

Kurzzusammenfassung erster Ergebnisse der Absolventenbefragung 2007 für das Fach Zahnmedizin

1. Anzahl und Strukturmerkmale der befragten Absolventen¹

Im Prüfungsjahr 2006 (= Wintersemester 2005/06 und Sommersemester 2006) gab es im Fach Zahnmedizin insgesamt 148 Prüfungen. Darunter waren 93 Staatsexamensabsolventen und 55 Promotionen. Die durchschnittliche Fachstudiendauer (Median) der Staatsexamensabsolventen lag bei 11,9 Semestern.

Die Promovierten der Humanmedizin des Prüfungsjahres 2006 sind bei der ersten flächendeckenden Absolventenbefragung nicht angeschrieben worden.² Zur Befragung der Absolventen von Dezember 2007 bis Anfang Februar 2008 lagen alle Adressen der Staatsexamensabsolventen vor. Von diesen Adressen erwiesen sich 77 als aktuell bzw. konnten nachträglich ermittelt werden. An der Befragung beteiligten sich schließlich 26 Staatsexamensabsolventen. Dies entspricht einer Netto-Rücklaufquote von 33,8 Prozent.

Zum Zeitpunkt des Abschlusses waren die Befragungsteilnehmer³ durchschnittlich 28,2 Jahre alt und hatten 11,5 Semester (Median) bis zu ihrem Abschluss studiert. Die durchschnittliche Abschlussnote der Absolventen lag bei 1,8.

Etwas mehr als die Hälfte der Absolventen (54 Prozent) war zum Zeitpunkt der Befragung ledig, lebte aber in einer Partnerschaft. Weitere 29 Prozent waren ledig ohne Partner und 17 Prozent waren verheiratet. Fast alle (96 Prozent) hatten zu diesem Zeitpunkt keine Kinder. Die Frauenquote unter den Befragungsteilnehmern lag bei 70 Prozent, was verglichen mit der Frauenquote unter allen Staatsexamensabsolventen des Prüfungsjahres, die bei 55 Prozent lag, ein etwas erhöhter Wert ist. Jeder Vierte (24 Prozent) hatte vor Aufnahme des Studiums einen beruflichen Abschluss erworben.

2. Stellensuche

Der Großteil der Befragten (84 Prozent) gab an, nach dem Studium aktiv nach einer Stelle gesucht zu haben. Der Rest fand eine Beschäftigung, ohne aktiv danach gesucht zu haben. Bei denen, die selbst nach einer Stelle gesucht haben, begann die Stellensuche zu jeweils knapp einem Viertel (26 Prozent) vor bzw. zur Zeit des Studienabschlusses. Nach dem Abschluss fingen demnach 47 Prozent an zu suchen.

Die **am häufigsten genutzte Bewerbungsstrategie** war die Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen (90 Prozent), gefolgt vom eigenständigen Kontakt zum Arbeitgeber, also so genannte Initiativ- oder Blindbewerbungen (47 Prozent) und der Hilfe durch persönliche Kontakte (21 Prozent) (Mehrfachnennungen möglich).

¹ Aus Gründen der Vereinfachung und besseren Lesbarkeit dieses Berichts wird die männliche Form verwendet. Darin ist das weibliche Geschlecht mit einbezogen.

² Zur Anlage und Durchführung der Befragung wird auf den Methodenbericht verwiesen.

³ Die Begriffe Befragungsteilnehmer, Absolventen und Befragte werden im nachfolgenden synonym verwendet und beziehen sich auf die jeweils gültige Fallzahl bei den einzelnen Fragestellungen.

Die Dauer der Stellensuche betrug im Schnitt 2,4 Monate. Dabei wurden 10,2 potenzielle Arbeitgeber kontaktiert. Mehr als die Hälfte (58 Prozent) benötigte bis zum Erlangen der ersten Beschäftigung bis zu fünf Kontakte zu Arbeitgebern, während 21 Prozent 20 oder mehr Arbeitgeber kontaktieren mussten. 30 Prozent der Absolventen gaben an, seit ihrem Studienabschluss arbeitslos gewesen zu sein. Die Dauer der Arbeitslosigkeit betrug dabei durchschnittlich 4,0 Monate. Erfreulicherweise gaben alle Absolventen an, zum Zeitpunkt der Befragung eine Beschäftigung gefunden zu haben.

Die am häufigsten genutzte **Bewerbungsstrategie** war auch zugleich die **erfolgreichste**. 39 Prozent der Absolventen gaben an, dass die Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen zum Erfolg geführt habe. Es folgten mit 22 Prozent die Initiativbewerbung und mit 17 Prozent das Herantreten des Arbeitgebers an den Absolventen.

Die Absolventen wurden gebeten, eine Einschätzung darüber abzugeben, welche **Einstellungskriterien ihrer Meinung nach aus Sicht des Arbeitgebers entscheidend für ihre Einstellung** waren. Dabei wurden besonders die Merkmale Persönlichkeit und Studienfach hervorgehoben; 100 bzw. 96 Prozent hielten sie für wichtig oder sehr wichtig. Mit großem Abstand in der Wichtigkeit folgten das Abschlussniveau (z.B. Staatsexamen) mit 48 Prozent sowie die fachliche Spezialisierung mit 44 Prozent. Dagegen wurden die Aspekte Auslandserfahrungen, Fremdsprachenkenntnisse, Abschlussarbeit und Computerkenntnisse für unwichtig oder gar nicht wichtig gehalten (78, 78, 73 und 70 Prozent).

3. Berufseinstieg und beruflicher Verbleib

In ihrer **ersten Beschäftigung nach Studienabschluss** waren fast alle Absolventen (96 Prozent) als Angestellte beschäftigt. Davon hatten 48 Prozent die Stelle eines wissenschaftlich qualifizierten Angestellten ohne Leitungsfunktion inne. 35 Prozent waren leitende und weitere neun Prozent ausführende Angestellte. Die restlichen vier Prozent waren in einem nicht näher definierten sonstigen Beschäftigungsverhältnis tätig. Nahezu alle Befragten (96 Prozent) waren in ihrer ersten Beschäftigung im Sektor Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen beschäftigt; der Rest übte seine Beschäftigung im Bereich Erziehung und Unterricht aus. Ebenfalls 96 Prozent konnten eine Vollzeitbeschäftigung vorweisen, wobei die vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit bei durchschnittlich 39,2 Stunden lag. Etwas mehr als zwei Drittel (68 Prozent) waren befristet beschäftigt. Das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen betrug 2.298 Euro, wobei fünf Prozent unter 1.500 Euro, 14 Prozent jedoch über 3.000 Euro im Monat verdiente.

Der Blick auf die **aktuelle bzw. die derzeitige Beschäftigung** zeigt, dass sich in Bezug auf die Art des Beschäftigungsverhältnisses nicht viel geändert hat. 95 Prozent der Zahnmediziner waren als Angestellte beschäftigt, wobei jeweils 37 Prozent davon leitende Angestellte bzw. wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion waren. Jeweils elf Prozent waren wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion bzw. ausführende Angestellte. Auch in Bezug auf die Aufteilung auf Wirtschaftszweige hat es kaum Veränderungen gegeben: 91 Prozent arbeiteten im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen-Sektor; die restlichen neun Prozent fanden sich im Bereich Erziehung und Unterricht. Erfreulicherweise waren alle Absolventen in ihrer derzeitigen Tätigkeit vollzeitbeschäftigt. Die durchschnittliche vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit betrug 39,0 Stunden. Der Anteil derer, die befristet beschäftigt waren, ist leicht

auf 65 Prozent gesunken. Das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen ist auf 2.432 Euro gestiegen, wobei nun niemand mehr unter 1.500 Euro verdient hat. Über 2.500 Euro verdienten 46 Prozent der Absolventen; über 3.000 Euro weiterhin 14 Prozent.

Tab.: Vergleich ausgewählter Merkmale zwischen erster und derzeitiger/letzter Beschäftigung

Merkmale	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung
Anteil der Vollzeitbeschäftigten	96 %	100 %
durchschnittliche vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit	39,2 Std.	39 Std.
Anteil der unbefristet Beschäftigten	32 %	35 %
durchschnittliches Bruttomonatseinkommen	2.298 €	2.432 €
Bruttomonatseinkommen unter 1.500 €	5 %	-
Bruttomonatseinkommen über 3.000 €	14 %	14 %
Anteil der Angestellten	96 %	95 %
darunter		
leitende Angestellte	35 %	37 %
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion	4 %	11 %
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion	48 %	37 %

Alle Absolventen waren zum Zeitpunkt der Befragung innerhalb Deutschlands beschäftigt. 84 Prozent davon fanden eine Beschäftigung in NRW, wobei davon 31 Prozent in Münster verblieben.

Bei der **Einschätzung einiger Aspekte hinsichtlich ihrer Wichtigkeit für die berufliche Orientierung und dem jeweiligen Zutreffen auf die gegenwärtige berufliche Situation** wurde deutlich, dass die Absolventen die meisten Aspekte für wichtiger hielten als sie sie letztendlich in ihrem Beruf vorfanden. Am wichtigsten wurde das Kriterium „gutes Betriebsklima“ eingeschätzt, gefolgt von „Möglichkeit zur Verwendung erworbener Qualifikation“ und „eine Arbeit zu haben, die einen fordert“. Die größten Übereinstimmungen zwischen Wichtigkeit und Zutreffen ergaben sich bei den Aspekten „übersichtliche und geregelte Arbeitsaufgaben“, „Möglichkeit, Nützliches für die Allgemeinheit zu tun“, „Möglichkeit zur Verwendung erworbener Qualifikationen“ sowie „gesellschaftliche Achtung und Anerkennung“. Die größten Abweichung dagegen fand sich beim Aspekt „hohes Einkommen“ (s. Grafik 1 im Anhang).

Insgesamt waren drei Viertel der Absolventen mit ihrem Beruf zufrieden oder sehr zufrieden; niemand war sehr unzufrieden.

4. Zusammenhang von Studium und Beruf

Mehr als die Hälfte der Absolventen (58 Prozent) zeigte sich mit dem **Studium insgesamt** zufrieden oder sehr zufrieden, während zwölf Prozent (sehr) unzufrieden waren.

Nahezu zwei Drittel der Zahnmedizinabsolventen (64 Prozent) gaben an, während ihres Studiums ein **Praktikum** absolviert zu haben. 94 Prozent absolvierten ein freiwilliges

Praktikum; ein Viertel sammelte praktische Erfahrungen im Rahmen eines Pflichtpraktikums (Mehrfachnennungen möglich).⁴

Im Hinblick auf absolvierte **Auslandsaufenthalte** ergaben sich folgende Ergebnisse: Knapp ein Drittel aller Absolventen (32 Prozent) gab an, einen solchen in den Studienverlauf eingebaut zu haben. Dabei gaben drei Viertel Studien- und ein Viertel persönliche Gründe für diesen Auslandsaufenthalt an.

Hinsichtlich der **im Studium erworbenen Qualifikationen** erklärten 87 Prozent, diese in hohem oder sehr hohem Maße in ihrem derzeitigen Beruf anzuwenden. Fast alle Absolventen (96 Prozent) schätzten die von ihnen studierte Fachrichtung als die für ihre beruflichen Aufgaben einzig mögliche bzw. die beste ein. Lediglich vier Prozent meinten, dass einige andere Fachrichtungen ebenfalls auf den Beruf (hätten) vorbereiten können.

Bei der Frage, wie die Absolventen die **bei Studienabschluss vorhandenen im Vergleich zu den in der gegenwärtigen Beschäftigung geforderten Kompetenzen** einschätzen würden, ergab sich, dass fast durchgängig die eigenen Kompetenzen für schlechter befunden wurden, als die im Beruf geforderten. Nur beim Merkmal „Fähigkeit, in einer Fremdsprache zu schreiben und zu sprechen“ schätzten die Absolventen ihre Fähigkeiten höher ein als von ihnen abverlangt wurde. Übereinstimmungen gab es u. a. bei den Merkmalen „analytische Fähigkeiten“ und „Fähigkeit, Computer und Internet zu nutzen“. Die größten negativen Abweichungen fielen bei der „Fähigkeit, wirtschaftlich zu denken und zu handeln“ sowie bei der „Fähigkeit, das Können anderer zu mobilisieren“ auf. Besonders das erstgenannte Merkmal fällt ins Auge, da die geforderte Kompetenz durchschnittlich sehr hoch eingeschätzt wurde, während die vorhandene Kompetenz scheinbar weit davon entfernt ist (s. Grafik 2 im Anhang).

Insgesamt sind 61 Prozent der Befragten der Meinung, dass ihre derzeitige berufliche Situation ihrer Ausbildung (völlig) angemessen sei. Allerdings sagten auch 17 Prozent aus, dass diese nicht angemessen sei. Eine bessere berufliche Situation im Vergleich zu den Erwartungen bei Studienbeginn fanden 64 Prozent der Absolventen vor, wobei niemand der Meinung war, seine Situation sei viel besser als erwartet. Lediglich neun Prozent gaben an, eine schlechtere Situation vorgefunden zu haben.

5. Rückblickende Bewertung des Studiums

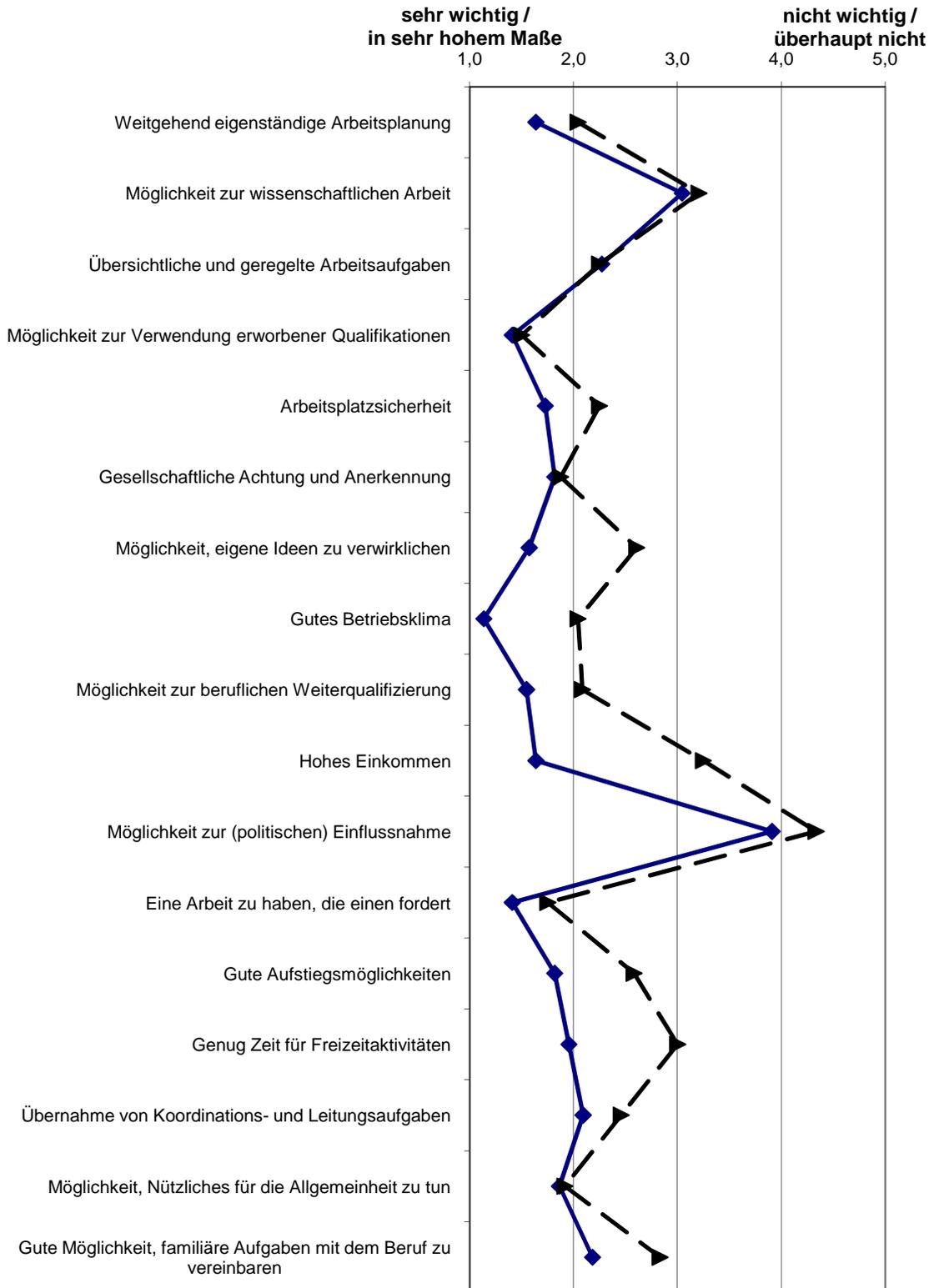
Bei der Suche von Praktikumsplätzen und Arbeitsstellen fühlen sich die Zahnmedizinabsolventen nicht gut unterstützt. 70 Prozent gaben an, mit der Unterstützung bei der Praktikumssuche unzufrieden oder sehr unzufrieden zu sein. Lediglich fünf Prozent waren damit zufrieden; sehr zufrieden war niemand. Noch negativer fällt das Ergebnis in Bezug auf die Unterstützung bei der Stellensuche aus. Niemand war der Meinung, dass diese (sehr) gut gewesen sei; 93 Prozent bewerteten sie sogar mit (sehr) schlecht. Dennoch fühlte sich die Mehrheit der Absolventen (56 Prozent) gut auf das spätere Berufsleben vorbereitet, wobei niemand sich sehr gut vorbereitet fühlte.

⁴ Die Angaben der Absolventen könnten auf einer Fehlinterpretation der Frage basieren. Es könnten Pflichtpraktika im Studienverlauf aus dem Angebot des Fachbereichs Medizin mit den in der Frage gemeinten außeruniversitären Praktika verwechselt worden sein.

Bei der Einschätzung der Qualität des Studiengangs hinsichtlich Praxis- und Arbeitsmarktbezug ergab sich ein zweigeteiltes Bild. Zum einen wurde die Verknüpfung von Theorie und Praxis von 56 Prozent der Absolventen für (sehr) gut befunden. Zudem bewertete ein Viertel (27 Prozent) den Forschungsbezug von Lehre und Lernen mit gut – wobei 39 Prozent diesen mit (sehr) schlecht bewerteten. Zum anderen gab es weniger gute Beurteilungen in Bezug auf die individuelle Berufs- bzw. Studienberatung, die knapp drei Viertel (71 Prozent) für (sehr)schlecht befanden; sowie auf das Angebot berufsorientierender Veranstaltungen, das von 65 Prozent der Befragten (sehr) schlecht beurteilt wurde.

Grafik 1: Einschätzungen der Absolventen des Fachs Zahnmedizin (Staatsexamen) zu Berufliche Orientierung und Arbeitszufriedenheit

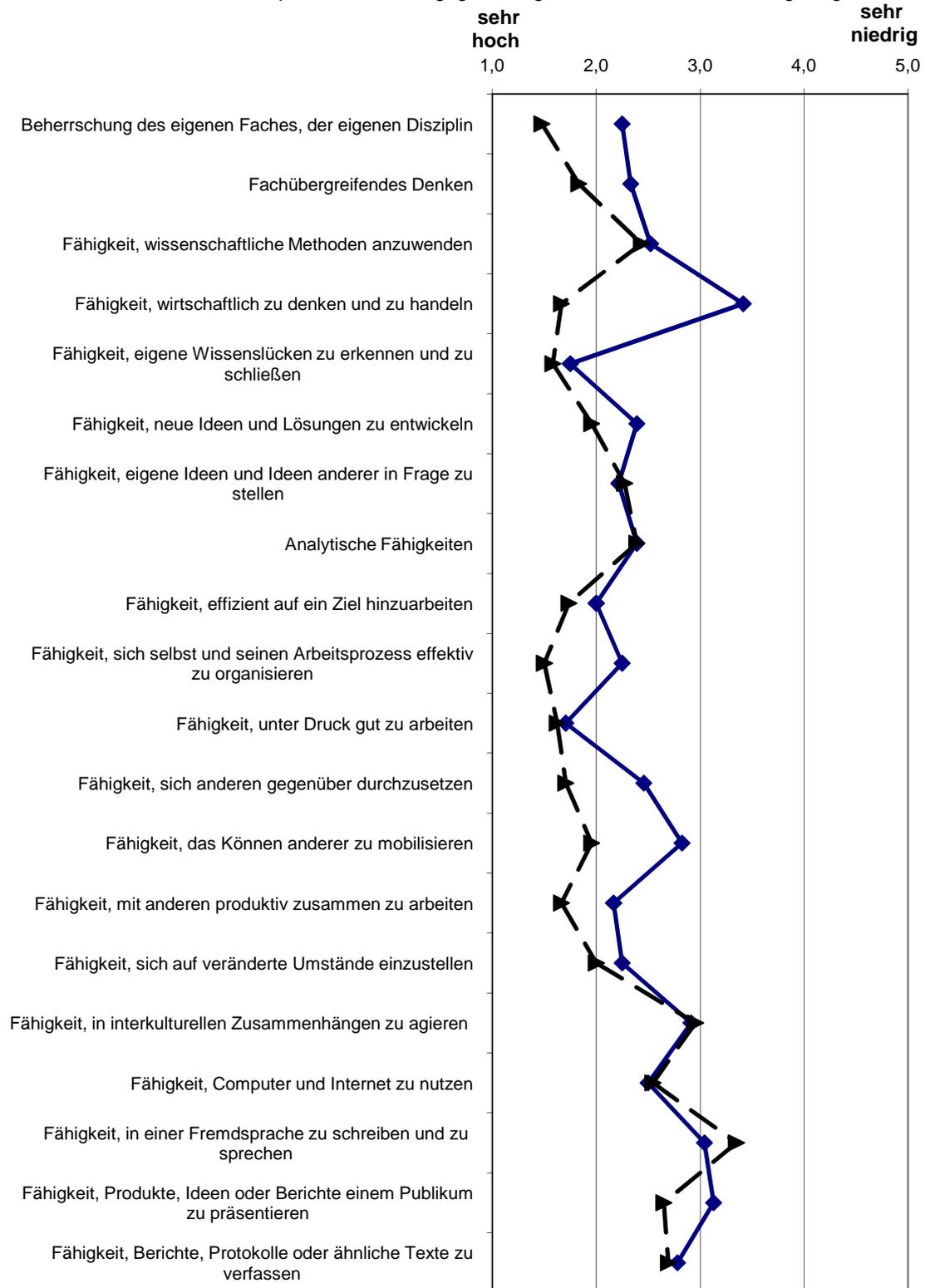
A. Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Aspekte des Berufs?
 B. In welchem Maße treffen diese auf Ihre gegenwärtige berufliche Situation zu?



◆ A. Wichtigkeit der Aspekte des Berufs
 ► B. Zutreffen auf gegenwärtige berufliche Situation

Grafik 2: Einschätzungen der Absolventen des Fachs Zahnmedizin (Staatsexamen) zu Kompetenzen und Arbeitsanforderungen

- A. In welchem Maße verfügten Sie beim Studienabschluss über die folgenden Kompetenzen?
 B. Inwieweit werden diese Kompetenzen in Ihrer gegenwärtigen bzw. letzten Erwerbstätigkeit gefordert?



- ◆ A. Eigenes Kompetenzniveau bei Studienabschluss
- ▶ B. Gefordertes Kompetenzniveau in der gegenwärtigen Erwerbstätigkeit